

.../...

Mathnavi unter irgendeinem Vorwand im heutigen Zeitungsstil umzuschreiben, aber der Musik glaubt man gelegentlich dergleichen antun zu dürfen, indem man sie für den Tagesgeschmack arrangiert, simplifiziert oder ihr fremde Elemente aufpfropft, die ihrem Wesen zutiefst widersprechen. Wenn persische Musik beispielsweise mit Harmonien im europäischen Sinn unterlegt wird, so entsteht einer jener ärmlichen und reizlosen Zwitter, wie man sie heute leider allzuoft im Iran hört. Für dergleichen Verfremdungen ist die traditionelle persische Musik wohl auch deswegen so anfällig, weil sie unabhängig von Notentexten ausschließlich mündlich überliefert wird. Aus diesem Grund gibt es hier auch keinen Musikunterricht im europäischen Sinne. Der junge iranische Musiker erlernt sein Handwerk nicht durch Lektionen, sondern auf Grund einer innigen und teilweise langjährigen Gemeinschaft mit dem Meister, der ihn durch sein Beispiel in die Geheimnisse der Improvisation, in die technischen Feinheiten und atmosphärischen Nuancen dieser Musik einweicht. Erst dann lernt der junge Musiker, seinen persönlichen Stil, das heißt: seine eigene Interpretation vorgegebener Regeln, zu entwickeln.

Einer der bekanntesten und besten Musiker im heutigen Iran ist Hussein Malek. Er spielt ein für die persische Musik typisches Instrument, nämlich die Santur, eine Art Psalterium oder Hackbrett, dessen Saiten mit kleinen, am Ende abgebogenen Schlegeln angeschlagen werden. Die Saiten sind in zwei Gruppen zusammengefaßt, die über Kreuz zueinander liegen; da sie nicht chromatisch, sondern unter dem Gesichtspunkt einer leichten Spielbarkeit angeordnet sind, tendiert der Santur-Spieler stets zur Entfaltung großer Virtuosität. Kleine Stege, die unter den Saiten je nach Bedarf aufgerichtet werden können, erlauben über den Halbtonschritt hinaus noch kleinere Intervalle, die im Ausdruckscharakter der persischen

.../...